

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **58 (1987)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Voranzeige

Vereinigung der Absolventen des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz

11. VAF-Studientagung 1988

in Verbindung mit der 40. Mitgliederversammlung

Thema: **Hirnpfysiologie.** Stand der Hirnforschung – Implikation für die Heilpädagogik?

Samstag, 23. April 1988, in Luzern

Definitives Programm ab Mitte Januar 1988 erhältlich.

Weitere Auskünfte vermittelt:

Frei Eugen X., St. Josefsheim, 5620 Bremgarten, Tel. 057 31 11 71

Neue Mitglieder VSA

Einzelmitglieder

Grossmann Anna, Altersheim Rosengarten, 9512 Rossrüti, Heimleiterin; Rohr René und Heidi, Altersheim Fellergut, 3018 Bern, Techn./Dienst, Hauswart.

Mitglieder von Regionen

Region Aargau

Häfliker Alois und Edeltraud, Priv. Alterspflege-Pension, 5649 Stetten, Besitzer/Heimleiter.

Region Basel

Raillard Dorothee, Dychrain, 4142 Münchenstein, Heimleiterin.

Region Zürich

Lutz Nelly, Pflegeheim Maiengarten, 8353 Gündlikon, Hausbeamtin/Stellv. Heimleiterin.

Heimerzieher Zürich (VHZ)

Alwardt Brigitte, Wohngruppe Altenhof, 8008 Zürich, Erzieherin; Baumer Vreni, Schulheim, 8427 Freienstein, Erzieherin; Bürgisser Paul, Ev. Schulheim Freienstein, 8427 Freienstein, Erzieher; Eckerli Irene, Ev. Schulheim Freienstein, 8427 Freienstein, Erzieherin.

Institutionen

Beatus-Heim, Frohbergstr. 3, 8400 Winterthur; Centre-Esprit, Rue Dassier 10, 1201 Genève; Alters- und Pflegeheim Nauengut, 8630 Tann; Altersheim St. Martin, 5623 Boswil.

Die Schweizerische Psoriasis-Gesellschaft

Hautkrankheiten können sehr beschwerlich sein

Die Schweizerische Psoriasis-Gesellschaft (SPG), im März 1974 gegründet, konnte dieser Tage ein eigenes Büro eröffnen.

Aufgabe der SPG ist es, allen an Psoriasis (Schuppenflechte) oder Vitiligo (Weissfleckenkrankheit) erkrankten Personen zu helfen. *Psoriasis* ist eine nicht ansteckende, chronische Krankheit, deren Ursache in einer bis zu 15mal höheren Zellteilung gegenüber gesunden Menschen liegt, was zu extremer Schuppenbildung der Haut führen kann. Die betroffenen Personen sind dadurch vielen Unannehmlichkeiten ausgesetzt, wobei die Krankheit bis zur Arbeitsunfähigkeit oder gar Invalidität führen kann.

Vitiligo entsteht durch Pigmentschwund auf der Haut und wird meistens als rein kosmetisches Problem abgetan. Viele Vitiligo-Patienten sind insbesondere bei Sonnenschein einer erhöhten Verbrennungsgefahr ausgesetzt und sind gezwungen, während der gesunde Mensch sich leichter bekleiden kann, gegen das Sonnenlicht schützende Kleider anzuziehen. Ebenso wird das Wandern, Sonnenbaden und der Freiluftsport diesen Menschen im allgemeinen verunmöglicht.

Beide Patientengruppen sind durch ihr Aussehen, teilweise durch Behinderungen am Arbeitsplatz oder aber auch im Privatleben benachteiligt und werden vielfach in die Isolation getrieben, was auch die nicht geringe Selbstmordrate unter diesen Patienten erklären könnte.

Zweck der SPG ist es, sich für die Belange aller Betroffenen einzusetzen. So will die SPG die Interessen aller Psoriasis- und Vitiligo-Patienten wahren und setzt sich für eine Zusammenarbeit im medizinischen und versicherungstechnischen Bereich ein. In den Regionalgruppen können sich die Mitglieder und Interessenten kennenlernen und offen über ihre Probleme sprechen; dies bildet zugleich die Grundlage der gesamtschweizerischen Aktivität der SPG. Die Mitglieder erhalten sechsmal jährlich eine Zeitschrift sowie interne Mitteilungen. Die SPG lässt sich dabei von anerkannten Grundsätzen der medizinischen Wissenschaft leiten.

Unterlagen sind erhältlich bei: SPG, Postfach 507, 8027 Zürich.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Ein Gutachten, das der *Schwyzerische Hilfsverein für Gemüts- und Suchtkranke* erstellen liess, kam zum Schluss, dass der Kanton Schwyz weiterhin zum Konkordat für den Ausbau einer psychiatrischen Klinik in Oberwil bei Zug stehen soll. Der Gedanke, dort auszusteigen, kam durch die Verzögerung des geplanten Ausbaus. Im kommenden Jahre sollte nämlich die ausgebaute Klinik eigentlich bezogen werden – tatsächlich haben aber die Bauarbeiten noch nicht einmal begonnen. Nun ist man aber beim Hilfsverein für Gemüts- und Suchtkranke doch zur Überzeugung gelangt, dass ob der Mißstimmung über die Verzögerung in Oberwil das eigentliche Ziel nicht aus den Augen verloren werden darf. Das oben erwähnte Gutachten schliesst allerdings nicht aus, dass eine private Klinik als Ergänzung des Angebotes psychiatriepolitisch zu vertreten wäre. Vordringlicher scheinen aber den Gutachtern andere Probleme: Es sollte ein Psychiater angestellt werden, der für den Kanton Schwyz tätig sein könnte. Und zudem wird auch die Schaffung einer kleinen Wohngemeinschaft und einer Planungsgruppe angeregt.

Vor zwanzig Jahren hat Gottlieb Gloor in *Sachseln/OW* auf privatrechtlicher Basis die *Gloria-Stiftung* gegründet, die vorerst mit vier Mitarbeitern in Alpnach-Dorf eine Tagesschule für behinderte Kinder führte. Heute beschäftigt diese Stiftung 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die rund 140

Behinderte betreuen. Der Tätigkeitsbereich steht derzeit auf vier Füssen: Im Rütimattli, das 1973 erstellt wurde, sind ein Schulheim und ein Erwachsenenwohnheim untergebracht. Dazu kommen in Sarnen das Arbeitszentrum und in Stalden ein Kurs- und Ferienhaus, das beispielsweise dieses Jahr von rund 7000 Gästen besucht wurde. Der Geschäftsführer der Gloriestiftung, Oskar Stockmann, erklärt das Besondere am Betriebskonzept der Stiftung wie folgt: Zum ersten werden Behinderte verschiedenen Grades und unterschiedlichen Alters betreut. Sodann wird das Rütimattli als offenes Haus präsentiert, in dem Eltern jederzeit ihre Kinder besuchen können. Auch sind die verschiedenen Einrichtungen, wie Turnhalle, Schwimmbad und Kursräume, Vereinen und Privaten zugänglich. Nicht verwunderlich ist es, dass das Konzept auch im Ausland, besonders in Deutschland Aufsehen erregt. Um aber der Aufgabe, die sich die Stiftung gestellt hat, auch weiterhin gerecht werden zu können, hat sie nun in Sarnen eine weitere Liegenschaft erworben. Da das Arbeitsplatzbedürfnis in den kommenden Jahren mit Gewissheit steigen wird, will die Gloriestiftung das Platzangebot im Arbeitszentrum von gegenwärtig 55 auf 80 Plätze erweitern. Man rechnet für Erwerb, Totalsanierung und Umbau mit einem Aufwand von etwa zehn Millionen Franken.

Der Gemeinderat von *Reichenburg/SZ* steht voll und ganz hinter dem Altersheimprojekt, obschon bei Annahme durch die Stimmbürger mit einer Steuererhöhung von etwa 20 Prozent zu rechnen ist. Auch das Bundesamt für Sozialversicherung unterstützt das Projekt und hat die entsprechende Subvention zugesichert. Die Gesamtkosten

für das Alters- und Pflegeheim werden sich auf etwa 9½ Millionen Franken belaufen.

Nicht sehr erfreut sind die Kantone Zug und Schwyz über die Idee der Nidwaldner Erziehungsdirektion, eine eigene Spitalgehilfenschule und eine Schule für praktische Krankenpflege zu realisieren. Entsprechende Abklärungen laufen derzeit, und Räumlichkeiten für eine solche Schule wären im Frauenkloster St. Klara in **Stans** bereits ab Frühjahr 1988 verfügbar. Das Problem liegt demzufolge weniger beim Schulraum als bei den Finanzen. Denn ein Alleingang wird für Nidwalden kaum in Frage kommen. Deshalb prüft man unter anderem auch die Möglichkeiten, mit Obwalden und Uri zusammenzuspannen. Die Skepsis, die Zug und Schwyz an den Tag legen, kommt daher, dass diese beiden Kantone gemeinsam eine ähnliche Schule betreiben, die anscheinend leicht rückläufige Schülerzahlen registriert.

Anschliessend an das Altersheim «Mühlematt» in **Oberwil/ZG** wurden nach einer Bauzeit von 16 Monaten 33 Alterswohnungen (11 Einzimmer- und 22 Zweizimmerwohnungen) fristgemäss fertiggestellt und bezogen. Das Gebäude steht auf einem Grundstück, das der Stadt Zug von der Bürgergemeinde Zug im Baurecht zur Verfügung gestellt wurde. Die Wohneinheiten sind auf sechs Geschosse verteilt. Alle Räume wie auch die Aussenanlagen sind rollstuhlgängig. Zudem besteht eine wetterunabhängige Verbindung zum Altersheim. Die Kosten für diesen Bau kommen auf rund 5,4 Mio. Franken zu stehen. Gleichzeitig mit den Alterswohnungen konnte auch die neu geschaffene Cafeteria im bestehenden Altersheim eingeweiht werden, die durch ihre helle Freundlichkeit zum Verweilen einlädt.

Kriens/LU hat eine Warteliste für Alterswohnungen, die gegenwärtig 320 Personen umfasst. Von den bestehenden 112 Alterswohnungen sind deren 36 auf private Initiative hin erstellt worden. Die Gemeinde selber ist vorderhand nicht in der Lage, weitere solche Wohnungen zu bauen. Ein privater Bauherr möchte nun in einem baufälligen Hause insgesamt 16 2½-Zimmer-Alterswohnungen erstellen. Er will die Liegenschaft sanieren und ausbauen und jeder Wohnung auch einen Balkon geben. Nach anfänglichen Einsparungen der Nachbarn konnte nun eine Einigung gefunden werden, so dass mit einem baldigen Baubeginn gerechnet werden darf. Bezugsbereit sollen die Wohnungen Ende des kommenden Jahres sein.

Nach einer gut zweijährigen Bauzeit, der eine viereinhalbjährige Planungsphase vorausging, konnte das «Alterszentrum Mythenpark» in **Goldau/SZ** (ein 10-Millionen-Bauwerk) den Bewohnern übergeben werden. Durch seine ausgezeichnete Lage mitten im Goldauer Einkaufszentrum ermöglicht es den Bewohnern einen engen Kontakt mit dem dörflichen Leben. Die Gesamtbettenzahl, inklusive Pflegeabteilung, beläuft sich auf 62. Eine Cafeteria, ein Mehrzwecksaal, ein Ergo-Therapie-raum, ein Raucher- und ein Jass-Stübli gehören zu den Annehmlichkeiten, die das Zentrum bieten kann.

Für das zweite grosse Bauprojekt in **Nottwil/LU**, das Ausbildungszentrum des Schweizerischen Roten Kreuzes fand der Spatenstich statt. Das 35 Millionen teure

Ländlicher Lebensraum als Chance für die Eingliederung von Behinderten

RG. In Zusammenarbeit mit der «Bäuerlichen Arbeitsgruppe für Agrarpolitik der Zukunft» und der «Präsidentenkonferenz der Vereine zur Förderung Geistigbehinderter im Kanton Zürich», führt das evangelische Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf, am 9./10. Januar 1988 eine offene Tagung durch für Bäuerinnen, Bauern, Behinderte und ihre Vertreter, Leiter und Mitarbeiter in Behinderteninstitutionen, Behördenmitglieder, Politiker und weitere Interessierte.

Welche Beiträge können kleinere und mittlere bäuerliche Familienbetriebe in der Eingliederung von Behinderten leisten? Angesichts der jüngsten Entwicklung in der Landwirtschaft (Suche nach Alternativen zur staatlichen Subventionierung von Familienbetrieben), aber auch in der Aufgabe, behinderte Mitmenschen in unsere Gesellschaft zu integrieren, ist diese Frage aktuell.

Früher waren viele Behinderte auf einem Bauernhof, oft dem elterlichen, aufgehoben. Die Mechanisierung der Landwirtschaft, die Entwicklung der Kleinfamilie und andere Ursachen schränken solche Möglichkeiten zunehmend ein. Erfahrungen mit Behinderten auf kleineren Betrieben weisen umgekehrt darauf hin, dass eine Besinnung auf traditionelle Formen und ihre zeitgemässe Weiterentwicklung für alle Beteiligten fruchtbar werden könnte.

Auch für Heime und Anstalten ist die Thematik von Interesse, setzen diese doch seit jeher die Landwirtschaft in ihrer Arbeit ein. Im Zuge zu kleinen, überschaubaren Wohn- und Arbeitsgemeinschaften, wie Wohn- und Werkheim, wäre zu prüfen, inwieweit geeignete Familienbetriebe Aufgaben in ergänzendem und entlastendem Sinne übernehmen könnten.

Schliesslich ist nach dem Interesse und der Bereitschaft von Bäuerinnen und Bauern an solchen Aufgaben zu fragen. Was heisst es für eine Bauernfamilie, sich für eine solche Daueraufgabe im Dienste des behinderten Mitmenschen zu engagieren? Welche Voraussetzungen müsste der Betrieb bieten? Welche Hilfen (Ausbildung, Begleitung) müssten bereitgestellt werden?

Anmeldung über Boldern-Zentrum, Tel. 01 922 11 79.

Gebäude ist ein Geschenk der Schweizerischen Bankgesellschaft. Das Zentrum, das spätestens 1990 den Betrieb aufnehmen wird, soll aus 20 Kurs- und Gruppenräumen, einem Plenumsaal für 120 Personen, einem Restaurant und den nötigen Unterrichtsmöglichkeiten bestehen.

Nach einer Umbauzeit von acht Monaten konnte das Alterswohnheim «Berghof» in **Wolhusen/LU** wieder eingeweiht werden. Bei der Erneuerung und dem Ausbau des Heims wurden ausschliesslich Einerzimmer sowie fünf Ehepaar-Appartements geschaffen. Die durch den Einbau von Nasszellen verloren gegangenen Betten konnten mit dem Aufbau eines weiteren Stockwerkes wettgemacht werden. Der «Berghof» verfügt nun über 47 Betten, und für den Aus- und Umbau rechnet man mit Kosten von etwa 2,8 Mio. Franken.

Mit dem symbolischen Spatenstich markierten die Vertreter der 14 Verbandsgemeinden den Baubeginn des Regionalen Alters- und Pflegeheims in **Reiden/LU**. Das Gemeinschaftswerk, das als ein Werk der Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg gelobt wurde, wird 45 Pensionären und 56 Patienten Platz geben.

Das Altersheim «Chlösterli» in **Unterägeri/ZG**, das vor rund zwei Jahrzehnten eröffnet wurde und rund 70 Personen Platz bietet, wird eine Cafeteria erhalten, wofür man mit einem Kostenaufwand von einer halben Million Franken rechnet.

Triengen/LU, wo das Regionale Alterswohnheim im Bau ist, an dem sich neben der Standortgemeinde Triengen auch Büron, Kulmerau, Schlierbach, Wilihof und Winiikon beteiligen, hat Grosses im Plan. Ein Bazar, der im kommenden Jahre durchgeführt wird, soll mindestens eine Viertelmil-

lion Franken einbringen, die in 50 Pflegebetten investiert werden. Das ganze Heim wird rund 10 Millionen Franken kosten. Die Vorarbeiten für den nächstjährigen Bazar sind schon in vollem Gange.

Zum Thema «*Alt werden in Obwalden*» hat sich Margrit Küchler von Ah in einer Studie, die als Diplomarbeit an der Akademie für Erwachsenenbildung in Luzern verfasst wurde, geäussert. Eine ihrer Schlussfolgerungen heisst: In Obwalden werden in der offenen Altershilfe sehr viele Einsätze geleistet, doch muss generell ein Koordinations- und Informationsdefizit festgestellt werden. Diese Arbeit war denn auch Kernstück einer Veranstaltungsreihe, die durch die *Aktion Junges Obwalden* in Sarnen durchgeführt wurde. Zusammenfassend zog der Obwaldner Baudirektor Adalbert Durrer die folgenden Schlüsse:

- Die einzelne Familie muss mehr Eigenverantwortung für den Betagten übernehmen und sich ihrer ethischen Pflicht bewusst werden.
- Die Angebote der offenen Altershilfe müssen laufend auf kommunaler Ebene verbessert werden.
- Die Gemeinden müssen genügend Alterswohnungen zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung stellen.
- Das in Obwalden bestehende Pflegebettmanko muss kurzfristig regional (durch den Bau eines Pflegeheims in Sarnen) beseitigt werden.

Und Margrit Küchler kam zum Schluss, dass die bestehenden Angebote koordiniert, die spitalexterne Krankenpflege ausgebaut und die Planung in Zukunft mit den Alten, statt für die Alten geleistet werden muss.

Die Alterspension «Seerose» in **Flüelen/UR**, das frühere Bürgerheim, muss

umgebaut und erweitert werden. Sie wird nachher 28 Betagte, das heisst sechs bis sieben mehr als bisher, aufnehmen können. Neben der Erhöhung der Zahl der Altersheimplätze wird auch die notwendige Infrastruktur bereitgestellt für den Fall, dass die in der «Seerose» eingesetzten Ingenbohler Schwestern einmal zurückgerufen werden sollten. Der Kanton wird sich an den Kosten mit etwa 450 000 Franken beteiligen.

Die *Luzerner kantonale Kommission für Altersfragen* hat kürzlich zwei Broschüren erarbeitet, die sich einerseits mit den «Formen der Betreuung und Pflege von betagten Personen» und andererseits mit den «Tagesstätten» befassen. Im Kanton Luzern geht man dabei davon aus, dass für rund 10 Prozent der Personen, die mehr als 65 Jahre alt sind, Alters- und/oder Pflegeheimplätze benötigt werden. Die erstgenannte Broschüre befasst sich daher vorerst mit den ambulanten Betreuungsmöglichkeiten, das heisst mit den Dienstleistungen für Betagte, die noch ihren eigenen Haushalt führen, sowie mit den speziell auf Betagte zugeschnittenen Alterswohnungen. Im weiteren wird gezeigt, welche Aufgaben den Alterswohnheimen und den Pflegeheimen zugeordnet sind und welche besondere Aufgaben schliesslich den Spitälern im Rahmen der Betagtenpflege zukommen.

Das Pflegeheim, das besonders auf dem Land eher regionalen Charakter hat, wird zwischen dem Alterswohnheim und dem Spital angesiedelt. Aber auch dem Alterswohnheim kommen zufolge der steigenden Lebenserwartung, dem immer späteren Heimeintritt und der verstärkten Pflegeanforderung im hohen Alter in zunehmendem Masse pflegerische Aufgaben zu.

In der zweitgenannten Broschüre «Was sind Tagesstätten?» werden drei verschiedene Arten von Tagesstätten beschrieben, nämlich die geriatrische Tagesklinik, das Tagesheim und der Stützpunkt. Für alle drei gilt, dass sie nicht unabhängig existieren, sondern irgendwo «angehängt» sind. Bei der geriatrischen Tagesklinik ist es ein Spital oder ein ärztlich geleitetes Pflegeheim. Das Tagesheim dürfte vorteilhaft mit einem Alters- oder Pflegeheim verbunden sein. Und der Stützpunkt für Betagte schliesslich kann in Verbindung mit einem Heim, mit einer ambulanten Krankenpflegestation von Gemeinde oder Region oder mit einer Sozialinstitution errichtet werden.

Die Errichtung von Tagesstätten gehört in die Zuständigkeit der Gemeinden und Regionen. Für die Mitfinanzierung der Krankenpflegekosten im Rahmen der Tagesstättenbetreuung müssten nach Auffassung der kantonalen Kommission für Altersfragen auch die Krankenkassen gewonnen werden können.

*

Wenn Sie diese Nachrichten aus der VSA-Region Zentralschweiz gelesen haben, haben Sie den St.-Nikolaus-Besuch schon überstanden. Vor Ihnen liegen Weihnachten und Neujahr. Und zu diesen Festtagen möchte ich Ihnen allen meine allerherzlichsten Wünsche entbieten. Sie werden wieder viel Freude schenken und dadurch auch selber wieder Freude empfangen dürfen. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete, frohe Festzeit.

Joachim Eder, Zug

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Aargau

Laufenburg. Das Altersheim-Rohbaufest hat kürzlich stattgefunden und Scharen von Besuchern angezogen. 28 Fricktaler Gemeinden sind am Bau beteiligt, und mit dem beim Fest eingegangenen Betrag von ¼ Mio. Franken hat man einen massgeblichen Beitrag an die Restschuld von zirka 2 Mio. Franken geleistet («Aargauer Volksblatt», Baden).

Basel-Stadt

Waldenburg. Das bisherige Altersheim «Gritt» (BL) wird, gemäss Beschluss der Waldenburger Gemeindeversammlung, in ein Pflegeheim umgebaut und erweitert («Basellandschaftliche Zeitung», Liestal).

Basel. Der Bürgerrat der Stadt Basel hat jetzt den Vorschlag für den Neubau der geschützten Werkstätten des Werkstätten- und Wohnzentrums Basel «Milchsuppe» (WWB) vorgelegt. Die Exekutive der baselstädtischen Bürgergemeinde rechnet dabei mit Gesamtkosten von rund 28 Mio. Franken, wobei rund 12,9 Mio. Franken vom Bund übernommen würden. Die Realisierung des Vorhabens soll in zwei Etappen erfolgen. («Nordschweiz/Basler Volksblatt», Basel).

Bern

Walkringen. Im Jahre 1990 will die «Stiftung Rüttilhubelbad» ihr Alters- und Pflegeheim in der Gemeinde Walkringen eröffnen. Noch vor dem 30. Juni 1988 (Subventionsstichtag) werden, wenn alles plangemäss vor sich geht, die Baumaschinen auffahren. Das 15-Mio.-Franken-Projekt ist gegenwärtig in einer entscheidenden Bewilligungsphase. 70–80 Betten sind vorgesehen («Berner Zeitung», Münsingen).

Niederbipp. Der Spatenstich für das neue Altersheim in Niederbipp ist erfolgt. Für 11 beteiligte Gemeinden sind 44 Betten vorgesehen. Ende 1988 soll voraussichtlich der Rohbau des 7,7-Mio.-Franken-Baus stehen, was einen Bezug der Räumlichkeiten auf den Herbst 1989 erlauben würde («Langenthaler Tagblatt», Langenthal).

Bern. Das Betagtenheim «Schwabgut» als älteste vom Verein für die Betreuung Betagter in Bümpliz geführte Einrichtung soll modernisiert werden. Vor allem soll die Infrastruktur verbessert werden («Berner Zeitung», Bern).

Freiburg

In Freiburg hat vom 15. bis 17. Oktober 1987 die *Jahrestagung der Schweiz. Gesellschaft für Gerontologie (SGG)* in den Räumen der Universität bei einer Beteiligung von über 400 Personen stattgefunden. Die Tagung, an der die Themen: Umgang mit Verhaltensstörungen im Alter, Schmerzen im Bewegungsapparat, Skeletalterung und die Fragen um die Gesundheitskassen (HMO) abgehandelt worden sind, war ein voller Erfolg, sowohl hinsichtlich Gehalt und auch was die sorgfältige Organisation anbetraf.

An den Mitgliederversammlung ist *Prof. Dr. med. J. Wertheimer* vom Hôpital psychogériatrique in Prilly bei Lausanne zum neuen Präsidenten gewählt worden. Er löst im Präsidium Frau *Rahel Hauri* ab, die für ihre erfolgreiche Tätigkeit als Präsidentin grossen Beifall entgegennehmen durfte. Der Vorstand wurde neu organisiert, und in Zukunft sollen die Tagungen im Zweijahresrhythmus abgehalten werden – vorerst als Pilotversuch –, und zwar erstmals 1989 in Lausanne im Herbst. Ständige Workshops sollen regional organisiert werden.

Vertreter ausländischer gerontologischer Organisationen waren an der Tagung anwesend und beteiligten sich daran aktiv. An einem speziell hierfür veranstalteten Empfang liessen es sich die Vertreter von Kanton und Stadt Freiburg nicht nehmen, darauf hinzuweisen, wie sehr sie es schätzen, dass der Kongress in Freiburg abgehalten wurde, und ein Vizerektor der Universität wies auf die Bedeutung der Erforschung der geriatrisch-gerontologischen Probleme hin.

Die lokale Organisation lag in den Händen von *Prof. Dr. H.D. Schneider* vom Psychologischen Institut der Universität Freiburg, der zusammen mit seinen beiden Sekretärinnen für einen reibungslosen Ablauf der Tagung umsichtig gesorgt hatte («Intercura», Zürich).

Am Schluss der Tagung sprach a. Bundesrat *Hans Peter Tschudi*, Professor an der Universität Basel, über die Entwicklungsgeschichte der Krankenkassen in unserem Land und auch über deren Zukunftsperspektiven. Seine umfassende Kenntnis als einer der Väter der «AHV» kam ihm dabei sehr zustatten. *Prof. Dr. med. Fritz Huber*, leitender Arzt der Geriatrie-Klinik des Felix-Platter-Spitals in Basel – seit einigen Jahren kompetenter Zentralorganisator dieser Tagungen und ehemaliger Präsident der SGG –, drückte in seinem Schlusswort seine Befriedigung über diese gelungene Tagung aus («La liberté», Fribourg).

Graubünden

Scuol. Die Regierung genehmigte das vom «Consorti Asil per vegls» in Engiadina bassa eingereichte Bauprojekt für einen Neu- und Umbau des Altersheims «Puntota» in Scuol. Die Zustimmung erfolgte unter dem Vorbehalt der Gutheissung und Subventionierung des Bauvorhabens durch das Bundesamt für Sozialversicherung in Bern. Das Raumprogramm umfasst unter anderem im Neubau 59 Pensionärzimmer sowie einen Essraum für 70 Personen. Die veranschlagten Anlagekosten belaufen sich auf 11,92 Mio. Fran-